

Mit Lobgesang vom Publikum verabschiedet

Mit Werken zweier »verfeindeter« Komponisten gab Generalmusikdirektor Peter Sommerer sein letztes Sinfoniekonzert in Flensburg.

REZENSION

Lars Geerdes

lg@fla.de



Flensburg. Richard Wagner (1813-1883) und Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847) in einem Konzertprogramm - kann das gutgehen?

Es kann. Denn Musik verbindet, wie es immer heißt, und selbst bei zwei Komponisten, deren Persönlichkeiten derart verschieden waren, wie es hier der Fall ist, lässt sich am Ende feststellen: Es war ein schönes Konzert, mit dem sich der Chefdirigent des Landessinfonieorchesters, Generalmusikdirektor Peter Sommerer, am Mittwoch von den Konzertgängern in Flensburg verabschiedete.

Wagner, von den einen geliebt, von den anderen gehasst, hat seine Oper »Parsifal« als sein »opus ultimum«, sein »letztes Werk«, bezeichnet. Das letzte Sinfoniekonzert der Saison (zumindest in Flensburg, denn es folgen noch Aufführungen am 14. Juni in Rendsburg und am 18. Juni in Schleswig) wurde eingeleitet vom Vorspiel zum »Parsifal«, »mit angefügtem Schlusstück«, in dem der Chor eine erste Probe seines Könnens ablieferte.

Sommerer schaffte es im Deutschen Haus, einen wunderbaren schwebenden Klang von geradezu hypnotischer Wirkung zu erzeugen. Es ist ein Stück ohne große dramatische Ausschläge, erst zum Ende hin kommt etwas mehr Schwung in die Darbietung. Gerade das macht aber dieses Vorspiel, das diesen Namen ob seiner Länge kaum verdient, zu etwas Besonderem. Die »göttliche Langeweile«, so eine Konzertbesucherin, berührte zutiefst.

Religiöser Inhalt

Die 1840 uraufgeführte Sinfoniekantate »Lobgesang« von Mendelssohn Bartholdy hat einen noch stärkeren religiösen Anstrich. Es war zu Lebzeiten des Komponisten sein meist-aufgeführtes Werk. Unter den wenigen Kritikern befand sich Richard Wagner. Der Antisemit Wagner hatte zu dem evangelisch getauften Juden Mendelssohn ein, vorsichtig gesagt, gespaltenes Verhältnis. 1850 sprach Wagner seinem Komponistenkollegen in seiner umstrittenen Schrift »Das Judentum in der Musik« aufgrund dessen jüdischer Herkunft gar die Fähigkeit ab, ein guter Musiker zu sein. Wie merkwürdig mutet es



Peter Sommerer nimmt Abschied vom Schleswig-Holsteinischen Landestheater und Sinfonieorchester. Archivfotos



Felix Mendelssohn Bartholdy.

da an, dass bei der Uraufführung des »Parsifal« 1882 in Bayreuth ausgerechnet der Jude Hermann Levi am Dirigentenpult stand!

Für die Aufführung des »Lobgesangs« standen neben dem Orchester, in dem etwas stilfremd ein E-Piano zu finden war, nicht weniger als 86 Sängerinnen und Sänger auf der Bühne. Es handelte sich um Opern- und Extrachor des Landes-



Richard Wagner.

theaters, die noch verstärkt wurden vom Extrachor der Hamburgischen Staatsoper. Bernd Stepputtis zeichnete für die Einstudierung verantwortlich und erhielt am Ende verdienten Sonderapplaus.

Texte blieben undeutlich

Das Landestheater stellte auch die drei Solisten des Abends: Anna Schoeck und Amelie Müller (beide Sopran) sowie Christopher Hutchinson (Tenor). Stimmlich waren sie gut disponiert, jedoch haperte es an der Textverständlichkeit. Dies galt allerdings auch für den Chor. Außer den sich ständig wiederholenden Worten »Lobe den Herrn« blieb der Text in weiten Teilen undeutlich. In Voraussicht dessen war im Programmheft angekündigt, dass der Text auf einem »Beileger« stehen sollte. Der fehlte leider - zumindest bei den Programmen, die dem Rezensenten und seinen Sitznachbarn ausgehändigt worden waren.

Der Melodienreichtum und die farbige Instrumentierung sowie die emotionale Führung des Klangkörpers durch den scheidenden Peter

Sommerer entschädigten aber für diese Schwächen und lösten großen Beifall aus.

Am Ende gab es gar Standing Ovationen, die das Publikum ihm als Abschiedsgruß darbot. Allerdings wollte er diesen nicht allein entgegen nehmen und holte auch die Solisten immer wieder mit auf die Bühne.

Ende einer Ära

Mit dem Ende der Konzertreihe endet also nun die Ära Sommerer beim Landessinfonieorchester. Zur Spielzeit 2010/11 kam der Österreicher als 1. Kapellmeister und stellvertretender GMD nach Schleswig-Holstein, bevor er 2012 zum Chefdirigenten befördert wurde. In diesen Jahren hat er dem Publikum im Norden der Republik zahlreiche unvergessliche Musikerlebnisse beschert - man denke nur an seine herausragenden Brahms- und Bruckner-Interpretationen - und Neuerungen eingeführt, von denen das Publikum auch nach Sommerers Weggang noch zehren wird, zum Beispiel die Babykonzerte. Der Dirigent hinterlässt eine Lücke. Man darf gespannt sein, wie sein Nachfolger, Kimbo Ishii, diese ausfüllen wird.

Schleswig-Holsteinisches Sinfonieorchester: 8. Sinfoniekonzert mit Werken von Wagner und Mendelssohn Bartholdy, dirigiert von Peter Sommerer. Deutsches Haus Flensburg, Mittwochabend.

RESUME

Afsked med Peter Sommerer

De flensborgske tilhængere af symfonisk musik tog onsdag afsked med chefdirigent Peter Sommerer, da han gav sin sidste koncert med Schleswig-Holsteinisches Sinfonieorchester. På programmet stod værker af antisemitten Richard Wagner og Felix Mendelssohn Bartholdy, der var af jødisk afstamning. Det lykkedes dog for Sommerer, orkestret og et stort kor, der bestod af Landestheaters egne og korsangere fra statsoperaen i Hamborg, at levere en smuk musikoplevelse med religiøst indhold. Som minus skal nævnes, at teksterne ikke blev artikulert særligt tydeligt, så publikum ikke rigtig kunne følge med. Efter at have arbejdet i Slesvig-Holsten i næsten ni år og i den tid sørget for en hel del uforglemmelige musikoplevelser, blev dirigenten til sidst hyldet med stående bifald.